

## Abstract

### **„Sozialraumanalysen als Informationsbasen für interkommunale Zusammenarbeit“ (Arbeitstitel)**

Momentum 2011: Track #3: Wege zu Gleichheit und Glück

*„Der Sozialraum ist ein Ort, an dem innerhalb bestimmter sozialstruktureller Verhältnisse alltägliches Leben konkret, überschaubar und identitätsbildend stattfindet. Der Begriff [...] beschreibt den eigensinnigen Möglichkeitsraum von Individuen und Gruppen mit vielfältigen Handlungsalternativen, die durch die jeweiligen gesellschaftlichen Rahmenbedingungen – mehr oder weniger – eingeschränkt werden. In gegenseitiger Bedingtheit beeinflussen Menschen den Sozialraum und der Sozialraum den Menschen“ (Hagemeyer 1997 in Raffalt 2007, 7).*

Sozialräumliche Differenzierungsprozesse in Städten, Bezirken und Regionen und die damit einhergehenden Probleme wie Überalterung, die Zusammenballung von Problemlagen wie Arbeitslosigkeit, die Zunahme von PendlerInnen und Abwanderung aus ruralen Gebieten stellen immer öfter (Kommunal-)PolitikerInnen vor die Frage, ob und wie das Nachkriegsparadigma der „gleichwertigen Lebensverhältnisse“ in allen Teilräumen des Bundesstaates Österreich erhalten bzw. entwickelt werden kann. Gleichzeitig ist die Konstruktion dieser Teilräume ebenfalls Dynamiken unterworfen: Regionen als subnationale Teilgebiete eines Staates/supranationale Räume nehmen als politische Handlungsfelder - z.B. durch LEADER+<sup>1</sup> Initiativen der EU - an Bedeutung zu. Administrativ vorgegebene Gebietseinheiten wie Gemeinden, Bezirke oder Bundesländer werden ihrerseits im Zuge der Diskussion zu Verwaltungsreformen zumindest partiell in Frage gestellt während in urbanen Zentren Städte und Umlandgemeinden (zumindest) in räumlicher Sicht zusammenwachsen. Die parallel ablaufenden Entwicklungen der räumlichen Ausdünnung und Zusammenballung werfen gepaart u.a. mit den aktuell immer geringer werdenden finanziellen Spielräumen der Gemeinden die Fragen auf, in wieweit interkommunale Zusammenarbeit (IKZ) in der Planung und Erbringung von Leistungen der Daseinsvorsorge wichtige Impulse für die Sicherung regional gleichwertiger Lebensverhältnisse bringen können.

---

<sup>1</sup> Leader+ ist eine aus EU-Strukturfonds finanzierte Initiative zur Entwicklung des ländlichen Raums.

Die durch interkommunale Zusammenarbeit neu entstehenden Planungs- und Entscheidungsräume erlauben es innovativere Lösungsformen für (inter-)kommunale Probleme zu finden, die sich bereits jetzt als solche darstellen (z.B. öffentlicher Verkehr) aber bislang wenig institutionalisiert gemeindeübergreifend diskutiert wurden. Genauso entstehen Austragungsarenen für Probleme, die sich als Interessenskonflikte zwischen Gemeinden bereits jetzt manifestieren. Als Beispiel können hier Flächenwidmungskonflikte entlang von Gemeindegrenzen in Ballungsräumen genannt werden, bei denen Wohngebietswidmungen der einen Gemeinde mit Betriebsbaugebietswidmungen der anderen Gemeinde in Konflikt geraten. Schlussendlich entstehen durch gemeindeübergreifende Kooperationen neue Planungs- und Entscheidungsräume insbesondere für jene Regionen mit schrumpfender Bevölkerungszahl, die auf sich alleine gestellt die wachsenden Herausforderungen kommunaler Dienstleistungserbringung (z.B. Kinderbetreuung) nicht bewältigen können.

Der Beitrag für den Track #3 diskutiert in diesem Kontext die Potentiale von Sozialraumanalysen als Informationsbasis für die Planung und Durchführung von interkommunaler Zusammenarbeit sowie als Instrument zur Versachlichung und Erhöhung von Akzeptanz von politischen Entscheidungen.

Sozialraumanalysen stellen ein „umfassendes, integriertes, kleinräumiges und aktuelles soziales Planungsinformationssystem“ dar (VSOP 1998, 6). Sie können somit als Instrumentarien verstanden werden, welche sich den Methoden der empirischen Sozialforschung bedienen, um eine Vergleichbarkeit bestimmter Stadtteile bzw. Regionen zu erreichen. Mit Hilfe von Indikatoren werden dabei die Lebenssituation der Bevölkerung in bestimmten Regionen, Ressourcen sowie Problemlagen beschrieben (Raffalt 2007, 86). Sozialraumanalysen dienen als Grundlage für „sozialräumliche Konzeptentwicklung“ (Raffalt 2007, 86) bzw. konkreter gefasst als Grundlage für Sozialplanung (VSOP 1998, 6).

Das aus der Neukonzeption (städtischer) Gemeinwesenarbeit – hier insbesondere aus einem erweiterten Verständnis kommunaler Kinder- und Jugendarbeit – entstandene Konzept der „Sozialraumorientierung“ ist von jenem der sozialwissenschaftlichen Sozialraumanalyse zu unterscheiden. Deinet (2009, 8) weist darauf hin, dass eine sozialwissenschaftliche Sozialraumanalyse stärker auf die systematische Erfassung und Analyse sozialräumlicher Daten

abzielt und sich weniger stark auf die aktive Einbeziehung der Menschen als ExpertInnen ihrer Lebenswelt im Sinne einer aktivierende Arbeit im Sozialraum mit entsprechenden Gruppen bezieht wie dies bei einer Sozialraumorientierung der Fall wäre.

In diesem Sinne steht die Analyse geografisch definierter Räume mit Methoden der empirischen Sozialforschung im Zentrum der sozialwissenschaftlichen Sozialraumanalyse: Problemzentrierte Interviews, thesengeleitete Diskussionen in Ausschüssen/Arbeitsgruppen, die Analyse vorhandener Berichtsmittel bis zur Recherche von bestehenden sozialen und kulturellen Infrastrukturen sind nur einige der Methoden, die sich in der Praxis zur Informationsgewinnung bewährt haben (Lutz 2007, 11). Anhand geeigneter Indikatoren (z.B. Sozialstruktur, Arbeitslosigkeit, PendlerInnenanteil) kann die Einordnung von Gemeinden hinsichtlich (gemeinsamer) Problemlagen und Potentialen erfolgen. Regionale Sozialraumanalysen können in Anlehnung an SAGS Consulting (2011, 2) Daten- und Diskussionsgrundlagen zu Planungs- und Präventionsaktivitäten für Politik oder Trägerorganisationen der Sozialpolitik liefern, indem sie regionale Entwicklungen aufzeigen, (soziale) Brennpunkte identifizieren und Handlungsbedarfe aufzeigen.

Wessing et. al (2010, 9) sehen als eine wesentliche Zielperspektive ihrer Sozialraumanalyse in der deutschen Region Odenwald „Empfehlungen für neue Kooperations- und Netzwerkstrukturen zu erarbeiten“. In einer Studie zur integrierten Sozialraumplanung der Stadt Erfurt streicht Lutz (2007, 8) ebenfalls die Bedeutung von kommunaler/regionaler Kooperation hervor:

*„Das Projekt Integrierte Sozialraumplanung zielt deshalb grundsätzlich darauf, in der Kooperation mit Akteuren, Trägern und Einwohnern / Einwohnerinnen (bzw. deren legitimierten Vertretungen) ein tragfähiges Planungsmodell [...] zu entwickeln, das die sich im Zeitverlauf verändernde Situation und Bedarfsstruktur unterschiedlicher Bevölkerungsgruppen kleinräumiger, integrierter und damit lebenslagennäher abzubilden vermag.“*

In wieweit Sozialraumanalysen eben diese Kooperationen anregen und wichtige Erkenntnisse zur Planung und Durchführung selbiger liefern können wird im Paper u.a. anhand bereits durchgeführter Sozialraumanalysen erläutert.

## Literatur:

Deinet, Ulrich: Einleitung. In: Ders. (Hg.): Methodenbuch Sozialraum. Wiesbaden, VS Verlag für Sozialwissenschaften, 7-13, 2009

Lutz, Ronald: Integrierte Raumplanung in der Thüringer Landeshauptstadt Erfurt. Bericht, 2007 verfügbar unter:

[http://www.erfurt.de/imperia/md/content/veroeffentlichungen/gesundheit/bericht\\_integrierte\\_sozialraumplanung.pdf](http://www.erfurt.de/imperia/md/content/veroeffentlichungen/gesundheit/bericht_integrierte_sozialraumplanung.pdf), dl: 20. 04.2011

Raffalt, Andrea: Analyse des Sozialraums Liezen. Bestandserhebung der sozialen Einrichtungen für Bereiche Bildung, Kinder, Jugendliche, Behinderte und ältere Menschen. Graz, Dissertation, 2007

SAGS Consult: Sozialraumanalyse, 2011 verfügbar unter:

<http://www.sags-consult.de/html/Sozialraumanalyse.htm#Konzeption>, dl: 28.04.2011

VSOP: Sozialraumanalyse und Sozialraumplanung. Fachpolitische Stellungnahme 1998, verfügbar unter:

[http://www.vsop.de/cms/front\\_content352d.html?client=1&lang=1&idcat=5&idart=28](http://www.vsop.de/cms/front_content352d.html?client=1&lang=1&idcat=5&idart=28), 22.04.2011